

## Kadenz

ital. *cadenza* (von mittellat. *cadentia*, früheste Belege Part. Neutr. Plur. von *cadere*: fallen, stürzen, hängen, enden, auslauten), Tonfall, Tonschluß, Akzent, Aussprache, Takt, Rhythmus; metr. rhythmische Ausbildung des Versendes, Gangart; milit. Feuerfolge; ökon. Arbeitsleistung; relatinisiert (15. Jh.) in *cadentia* (Subst. Fem. Sing.); span. *cadencia* (seit 17. Jh.); franz. *cadence*; engl. *cadence* (auch *cadenza*), älter: *cadens* u. *cadency*; dtsch. Kadenz, älter: Cadentz, Cadenz.

I. (1) Im Sinne einer mus. SCHLUSSBILDUNG wird das Wort *cadentia* (*cadenza*) seit dem späten 15. Jh. (Florentius de Faxolis, 1495/96) zuerst in Italien gebraucht; es löst den Terminus → *clausula* (III). in dieser Bedeutung ab.

(2) Um die satztechnischen Begebenheiten der verschiedenen Schlußbildungen terminologisch zu präzisieren, werden dem Wort SPEZIFIZIERENDE EPITHETA beigegeben. Diese unterscheiden sich (a) nach den TONSTUFEN, (b) nach den TONSCHRITTEN, (c) nach den GRUNDNOTENWERTEN, (d) nach den Arten des KONTRAPUNKTS, (e) nach dem SCHLUSSINTERVALL, (f) nach dem PENULTIMA-INTERVALL zwischen Diskantklausel und tiefster Stimme, (g) nach dem TONGESCHLECHT.

II. (1) Im Italien des ausgehenden 16. Jh. (Bassano 1585) und unabhängig davon im Frankreich des 17. Jh. wurde *cadenza* (aus dem Zusammenhang ‚*cadenza diminuta*‘: verzierte Schlußbildung) zur Bedeutung von VERZIERUNG verselbständigt.

(2) Um die Vielfalt, mit der im Frankreich des 18. Jh. Triller vorgetragen wurden, terminologisch zum Ausdruck zu bringen, werden dem Wort *cadence* SPEZIFIZIERENDE EPITHETA beigegeben, die die Ausführung (a) der VORBEREITUNG, (b) der SCHLÄGE und (c) des HALTEPUNKTS eines Trillers bezeichnen.

(3) Bis um die Mitte des 18. Jh. (Torelli, Vivaldi) wird die Verzierung des Schlusses einer Komposition zur improvisierten oder niedergeschriebenen VIRTUOSEN MANIFESTATION IM SOLOKONZERT erweitert.

III. Im Frankreich des 18. Jh. wird das im Begriff latent enthaltene Moment des ALTERNIERENDEN AKZENTRHYTHMUS manifest: *cadence* bezeichnet jetzt (Rousseau 1767) die gleichmäßige Abfolge von Schwerpunkten und Akzenten, die sich im Zusammenspiel des Metrums mit der Melodik und der Harmonik ergeben.

IV. (1) Die die Tonart befestigende Schlußbildung *cadence* wird in der Harmonielehre Rameaus (1722) erweitert zu einer GRUNDFORMEL DER TONALITÄT.

(2) In der 2. Hälfte des 19. Jh. erfährt der Begriff eine weitere abstrahierende Dehnung und wird zur MUSIKTHEORETISCHEN UND MUSIKÄSTHETISCHEN KATEGORIE (Wagner). In diesem Zusammenhang bezieht sich der Terminus auf das Prinzip oder das Vorherrschen mus. Zäsurierung im Gegensatz zum zäsurlos weiterdrängenden Prinzip etwa der Sequenz.

V. Stockhausen (1962) und Lachenmann (1970) haben den Versuch einer ÜBERTRAGUNG des Spannungsverlaufs der harmonischen Kadenz AUF ANDERE PARAMETER der Musik unternommen.

Siegfried Schmalzriedt in Verbindung mit Elke Mahlert und Bernd Sunten,  
Tübingen 1974

HmT – 4. Auslieferung, Sommer 1975